

WOLLUST the presence of absence

Gruppenausstellung zur Neueröffnung der Columbus Art Foundation in Leipzig mit Werken von Joachim Bandau, Johanna Billing, Karla Black, Sandra Boeschstein, Heinz Breloh, FAMED, Carsten Fock, Pia Fries, Mark Hamilton, Annika von Hausswolff, Louise Lawler, Thomas Locher, Dorit Margreiter, Wilhelm Müller, Steven Parrino, Manfred Pernice, Platino, Julia Schmidt, Andreas Schulze, Gerda Steiner/Jörg Lenzlinger, Hayley Tompkins, Sue Tompkins, Günter Umberg, Corinne Wasmuht und Wolfgang Winter/Bertold Hörbelt.

Kuratiert von Jörg van den Berg und Tilo Schulz.

wann

Eröffnung: Donnerstag, 1. Mai 2008, 11 – 21 Uhr
Ausstellungsdauer: 2. Mai bis 15. Juni 2008
Öffnungszeiten: Do bis So 12 – 18 Uhr
An Feiertagen geschlossen.

wo

HALLE 14 | Spinnerei Leipzig | Spinnereistraße 7 | 04179 Leipzig
T +49 751 36344-0 | c-af@columbus.ag | www.c-af.de



Ausstellungshalle Leipzig

›Wollust – the presence of absence‹ kreist um die emanzipatorische Präsenz des Kunstwerks. Es geht um die gleichermaßen irritierende wie grundlegende Erkenntnis im Kunstwerk, dass Undarstellbares Präsenz besitzen kann. Der Ausstellungstitel entlehnt sich Roland Barthes' Buch ›Die Lust am Text‹, in dem er schreibt, dass die Lust sagbar sei, die Wollust dagegen nicht. Im Falle der Ausstellung markiert die Metapher der Wollust einen Moment der kreativen Unsicherheit, des ›Unfertigen‹ – und eben des Unsagbaren. Es geht um ›Löcher‹, Fehlstellen, Öffnungen, Zwischenräume, Unschärfen, Brüche, Leerstellen und/oder Bedeutungswechsel. Eine Ausstellung also, die sich mehr mit einem ›Ist nicht‹, als mit dem ›Ist‹ beschäftigt. ›Wollust – the presence of absence‹ entwirft einen visuellen Erfahrungsraum, der sich in Ansichten erschließt, denen Absenzen zugrunde liegen.

In eben diesem Sinne markiert ›Wollust – the presence of absence‹ die Rückseite unserer letztjährigen Sommerausstellung, die den Titel ›die Präsenzproduzenten‹ trug. Wie ›die Präsenzproduzenten‹ folgt auch ›Wollust‹ nicht der Logik klassischer Themenausstellungen, sondern entwirft ein offenes Gefüge, das die einzelnen künstlerischen Positionen zwar umfasst, sie aber nicht zwanghaft zusammen zieht. Wie ›die Präsenzproduzenten‹ zeigt auch ›Wollust‹ eine bewusst heterogene

Partner von:



Addition von herausragenden Einzelwerken, die sich für immer neue Beziehungstiftungen öffnen und dabei die unterschiedlichsten Rezeptions- und Handlungsangebote machen. Der Besucher wird herausgefordert, ständig neue formale und/oder inhaltliche Bezüge innerhalb dieses offenen Netzwerks zu entdecken, zu bestätigen oder zu verwerfen. Erst mit seiner Arbeit an den Werken bilden sich Gruppierungen und der Besucher wechselt – merklich oder unmerklich – aus der Rolle des ‚passiven‘ Rezipienten in die des ‚aktiven‘ Produzenten. Das Verhältnis von einzelner Werk, Ausstellung und Inszenierung muss sich dabei immer wieder neu entscheiden und eröffnet ein komplexes Möglichkeitsfeld für Wahrnehmung und Kommunikation. ›Wollust – the presence of absence‹ folgt hierin der Idee des „displays“, wo es „... um ein Zusammenspiel von Handlungsraum, Präsentation und einer Aktivierung der Beziehung von Betrachter/In und Betrachtetem, ... um eine Interpretationszone von Form und Inhalt“ geht (Tilo Schulz). Indem die Ausstellung bewusst darauf verzichtet, die Kunst als Kommentar oder schlichte Illustration außerkünstlerischer Themen zu inszenieren, handelt es sich auch um eine programmatische Ausstellung über eine mögliche Rolle der Kunst heute.

Die Ausstellung nimmt genuine Qualitäten und Chancen der Kunst in den Blick und wendet sich dezidiert gegen jede vorschnelle Vernutzung der Kunst.

›Wollust – the presence of absence‹ fußt auf der Überzeugung, dass sich im Werk-Betrachter-Dialog eine begrifflich vielfach nicht einholbare Gegenwart aufbaut, die Sinn und Sinnlichkeit gleichberechtigt zusammenhält. Werke der Kunst besitzen in unseren Augen eine „eigene, nur ihnen zugehörige Logik“. Diese Logik „ist nicht-prädikativ, das heisst nicht nach dem Muster des Satzes oder anderer Sprachformen gebildet. Sie wird nicht gesprochen, sie wird wahrnehmend realisiert“ (Gottfried Boehm: Jenseits der Sprache? Anmerkungen zur Logik der Bilder. In: Ders.: Wie Bilder Sinn erzeugen, Die Macht des Zeigens. Berlin 2007, S. 34).

Partner von:

